Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.
Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden von 12—1 Uhr

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Dienstag, den 6. Mai 1884. **Nr. 212.**

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

82. Sitzung vom 5. Mai.

Haus und Tribünen sind gut besetzt.

Vize-Präsident Dr. Freiherr v. Heereman eröffnet die Sitzung um 11¼ Uhr.

Am Ministertische: Minister v. Scholz, Maybach und mehrere Kommissare.

Tagesordnung:

Erster Gegenstand ist die zweite Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die weitere Erwerbung von Eisenbahnen für den Staat (Berlin-Hamburger, Oels-Gnesener, Hamburg-Bergedorfer, Tilsit-Insterburger, Uelzen-Langwedel-Wunstorf-Bremer Eisenbahn und Bremen-Geester Bahn).

Die Kommission, deren Bericht vorliegt, beantragt: dem Gesetzentwurfe in der Fassung der Regierungsvorlage die Zustimmung zu ertheilen.

Abg. Büchtemann (deutsch-freis.) erklärt sich Namens seiner Freunde gegen das vorliegende Staatsbahn-Projekt, wie auch gegen jede weitere Verstaatlichung, da die bisherigen Ergebnisse ihn nicht überzeugt hätten, daß ein derartiger Ausbau des Staatsbahnsystems im Interesse des Landes liege. Die Verantwortlichkeit für die bisherigen und die weiteren Verstaatlichungen möchten die Urheber dieses Systems auf sich nehmen! Redner erklärt sich insbesondere gegen den Vollbahn-Ausbau der Strecke Oldesloe-Lauenburg und für Hagenow-Lauenburg.

Abg. Dr. Hammacher-Essen (nationalliberal) kann die Bedenken des Vorredners bezüglich der Eisenbahn-Verstaatlichungen nicht theilen. Hinsichtlich der Strecke Oldesloe-Lauenburg haben ihn die [illegible]ission abgegebenen Erklärungen des Regierungs-Vertreters von der strategischen Wichtigkeit jener Strecke überzeugt. Redner richtet schließlich an den Minister die Frage, wohin die Verlegung der Direktion — Hamburg oder Altona — beabsichtigt werde?

Minister Maybach ist von dem Zustandekommen des vorliegenden Projektes überzeugt, denn dasselbe sei lediglich die Konsequenz der bisherigen Verstaatlichungen. Den Ausbau der Strecke Oldesloe-Lauenburg bezeichnet der Minister als unentbehrlich, denn dieselbe stelle sich als ein Verbindungsglied der bisher verstaatlichten Bahnen dar und sichere namentlich die Verbindung mit Kiel. Ueberflüssige Strecken werden nicht ausgebaut, wie denn überhaupt das Haus sich überzeugt halten möge, daß gespart wird, wo gespart werden kann. Was die Stationirung der Verwaltungs-Behörde betrifft, so ist mein Preußenherz für Altona, indeß läßt sich über die Frage nur so viel sagen, daß die Behörde jedenfalls an die untere Elbe verlegt werden wird. Ueber die Veränderung des Hamburger Bahnhofes ist ebenfalls noch kein bestimmter Beschluß gefaßt. Im Uebrigen glaubt die Staatsregierung gerade durch die Verstaatlichung der Hamburger Bahn das Verstaatlichungs-System weiterhin fruchtbar zu machen. (Beifall.)

Nach einer weiteren Debatte, an der sich die Abgg. Francke (nationalliberal) und Warburg betheiligen, wird der § 1, und demnächst ohne Debatte die §§ 2—4 angenommen.

Zu § 5 beantragen Abg. v. Strombeck (Zentr.) und Genossen:

1) Im § 5 den zweiten und dritten Absatz zu streichen.

2) Folgenden neuen Paragraphen hinter § 5 einzuschalten:

„Die Kündigung der bisher begebenen und etwa noch zu begebenden Prioritäts-Anleihen der in diesem Gesetze bezeichneten Eisenbahn-Unternehmungen zur Rückzahlung bezw. zum Zweck des Umtausches gegen Staatsschuld-Verschreibungen erfolgt, soweit diese Prioritäts-Anleihen nicht im Wege der in den Emissions-Privilegien vorgeschriebenen allmäligen Amortisation zur Tilgung gelangen, durch Gesetz.

Diese Vorschrift findet auch auf die bisher begebenen und etwa noch zu begebenden Prioritäts-Anleihen derjenigen Eisenbahn-Gesellschaften Anwendung, deren Unternehmungen auf Grund der Gesetze vom 31. März 1852 (Gesetzsammlung Seite 89), vom 30. April 1855 (Gesetzsammlung Seite 251), vom 3. Mai 1872 (Gesetzsammlung Seite 420), vom 20. Dezember 1879 (Gesetzsammlung Seite 635), vom 14. Februar 1880 (Gesetzsammlung Seite 20), vom 25. Februar 1880 (Gesetzsammlung Seite 55), vom 28. März 1882 (Gesetzsammlung Seite 269) und vom 24. Januar 1884 (Gesetzsammlung Seite 11) in die Verwaltung des Staates übergegangen sind."

2) Der Ueberschrift des Gesetzentwurfs den Zusatz zu geben: „und die Kündigung der Prioritäts-Anleihen der auf den Staat übergegangenen früheren Privatbahnen".

Nachdem der Antragsteller seinen Antrag begründet, Abg. v. Wedell-Malchow (konservativ) dagegen für Beibehaltung der Regierungsvorlage plaidirt, beschließt das Haus dem Antrage des letzten Redners gemäß, und genehmigt dann ohne jede weitere Debatte den Rest der Vorlage.

Es folgt die Fortsetzung der zweiten Berathung des Gesetzentwurfs betreffend Ergänzung und Abänderung einiger Bestimmungen über Erhebung der auf das Einkommen gelegten direkten Kommunalabgaben.

Die Berathung wird bei § 9 fortgesetzt, zu welchem ein Abänderungsantrag des Abg. Schmidt-Sagan (freikons.) vorliegt. (Vgl. die letzte Sitzung. Die Red.) Der § 9 wird mit diesem Amendement angenommen.

Ein von der Kommission neugeschaffener § 9a hat folgenden Wortlaut:

„Diejenigen Personen, welche bei den in Gemäßheit des § 1 Absatz 1 abgabepflichtigen Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften auf Aktien, Berggewerkschaften, eingetragenen Genossenschaften und Konsumvereinen, als Aktionäre, Gewerken, Genossen oder Mitglieder betheiligt sind, können verlangen, daß ihr aus ihrer desfallsigen Betheiligung fließendes Einkommen bei der Einschätzung zu den Gemeindeabgaben in ihrer Wohnsitzgemeinde außer Berechnung gelassen wird.

Zur Begründung dieses Anspruchs wird erfordert, daß die betreffende Person mindestens während des ganzen dem Abgabejahr vorausgehenden Jahres unausgesetzt Eigenthümer oder Nutznießer der Betheiligung war.

Der Absatz 2 des § 9 findet hierbei gleichmäßig Anwendung."

Hierzu beantragt Abg. Freiherr v. Zedlitz-Mühlhausen (freikons.), den letzten Absatz folgendermaßen zu fassen:

Der Absatz 2 des § 9 findet hierbei mit der Maßgabe Anwendung, daß dadurch das Besteuerungsrecht der Sitzgemeinde nicht beeinträchtigt wird."

Nach kurzer Debatte wird der § 9a mit dem Amendement v. Zedlitz angenommen, ebenso die Schlußparagraphen 10—14 der Vorlage.

Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Nächste Sitzung: Dienstag 11 Uhr.

Tagesordnung: Dritte Lesungen von Vorlagen, Petitionen.

Schluß 3 Uhr.

Deutschland.

Berlin, 5. Mai. Ueber die Abreise des Kaisers erfahren wir, daß dieselbe, wenn auch die Stunde noch nicht genau bestimmt ist, jedenfalls Ende dieser Woche erfolgen wird. Wie bereits bekannt, wollte der Kaiser die Residenz nicht früher verlassen, als bis auch der Gesundheitszustand der Kaiserin soweit vorgeschritten, daß auch sie ihre längst geplante Erholungsreise anzutreten im Stande wäre. Dieselbe soll nunmehr am nächsten Donnerstag Abend vom Potsdamer Bahnhofe aus erfolgen. Das Reiseziel ist wie in allen früheren Jahren Baden-Baden, wo die hohe Frau einen mehrwöchentlichen Aufenthalt nehmen wird. Mit dem Antritt dieser Reise ist aber nicht gesagt, daß der Gesundheitszustand der Kaiserin bereits wieder ein befriedigender ist; es ist noch eine große allgemeine körperliche Schwäche vorhanden und fehlt insbesondere der Appetit. Erfreulich dahingegen ist, daß die Kaiserin in letzter Zeit täglich zwei bis drei Stunden außerhalb des Bettes zubringen konnte. Trotz des leidenden Zustandes nimmt die hohe Frau doch an allen Vorgängen sowohl in der Außenwelt als in ihrer unmittelbaren Umgebung das lebhafteste Interesse; so beschenkte sie ihren Hof-Operateur Gercke, welcher am Sonntag das Fest seiner silbernen Hochzeit feierte, mit einem kostbaren silbernen, blumengefüllten Henkelkorb.

— In einem Artikel der „Nordd. Allg. Ztg." heißt es:

„Zwei Pariser Journale, „Le Pays" und „La France", bringen die Notiz, der deutsche Botschafter Fürst Hohenlohe habe Herrn Jules Ferry mitgetheilt, die Sendung des Generals Gallifet zu den Manövern in Deutschland werde in Berliner militärischen Kreisen günstig aufgenommen, und es sei aus dem Grunde wahrscheinlich, daß der Kriegsminister den genannten Offizier für jene Mission designiren werde.

General Gallifet nimmt in der französischen Armee seit vielen Jahren eine hervorragende Stellung ein; er hat sich während des letzten Krieges ausgezeichnet und erfreut sich des wohlverdienten Rufes eines vornehmen Mannes und eines ebenso umsichtigen wie tapferen Soldaten. Unter diesen Umständen unterliegt es keinem Zweifel, daß er bei unseren Offizieren, die seine Eigenschaften schätzen, sympathische und kameradschaftliche Aufnahme finden, und daß man seine interessante Persönlichkeit auch in diplomatischen Kreisen gern begrüßen würde. Wir haben deshalb keinen Grund, die Richtigkeit der von den französischen Zeitungen gebrachten Mittheilung in Frage zu stellen."

General Gallifet gilt als ein Pfleger der Revanche-Idee. Es hieß dieser Tage in fremdländischen Zeitungen, „er solle als vorzüglicher Kenner der Reiterei den deutschen Reitermanövern beiwohnen, was dem deutschen Generalstabe wahrscheinlich nicht genehm sein würde". In Obigem ist wohl die Antwort darauf zu finden. Vielleicht begrüßt man damit aber auch in dem schneidigen General den künftigen — Herrn der französischen Republik, sonst könnten wohl auch die „diplomatischen Kreise" an seinem Erscheinen bei uns kein Interesse haben. —

Eine andere Kundgebung der „N. A. Z." erklärt, daß die tendenziöse Nachricht des Krakauer „Czas" vollständig aus der Luft gegriffen sei, welche besagt, Fürst Bismarck habe den Prinzen Reuß beauftragt, das Wiener Kabinet darauf aufmerksam zu machen, daß die allzugroße Begünstigung des polnischen Elements in Oesterreich eine Gefahr für Deutschland und Rußland bilde.

Endlich ist noch ein drittes Entrefilet in der „N. A. Z." zu finden. Es lautet:

Die „Nat.-Ztg." hat sich vor einigen Tagen angelegen sein lassen, die Aufmerksamkeit ihrer Leser auf eine Notiz des „N. W. Tgbl." zu lenken, in der gesagt war, daß während der Anwesenheit des Kaisers von Rußland in Warschau die definitiven Vereinbarungen über eine Zusammenkunft der drei Kaiser getroffen werden würden. Die „Nat.-Ztg." bemerkte dazu, der Besuch des Kaisers von Rußland in Berlin sei ein sehr wahrscheinliches Ereigniß, und die Ankündigung der Thatsache könne nicht mehr überraschen.

Die Mittheilung des „N. W. Tgbl." und die daran geknüpfte Bemerkung der „Nat.-Ztg." erinnern an die Gerüchte über eine Reise des Kaisers von Rußland nach Deutschland, die zur Zeit der Anwesenheit des Zaren in Kopenhagen auftauchten, und die auch in Kreisen, die für gut informirt gelten wollen, namentlich in Börsenkreisen, eifrig diskutirt wurden, wennschon dieselben jeder thatsächlichen Begründung entbehrten. Es liegen auch heute keine Anzeichen vor, wonach es in der Absicht des Kaisers von Rußland liegen sollte, unseren Monarchen auf preußischem Boden aufzusuchen, nachdem des deutschen Kaisers letzter Besuch in Rußland durch die Zusammenkunft in Danzig erwidert worden ist, und man findet für die falschen Nachrichten, welche jetzt in Bezug auf eine Kaiserreise nach Berlin in Umlauf gesetzt werden, kaum eine andere Erklärung, als die, daß dieselben Börsenzwecken dienen sollen.

Es steht für die eingeweihten Kreise fest, daß die vorjährige Erfindung von dem beabsichtigten russischen Kaiserbesuch nichts als ein Börsenmanöver war, in der Absicht, bei Gelegenheit des Widerrufs dieser sorgfältig akkreditirten Nachricht à la baisse zu spekuliren. Wir fürchten, daß auch der jetzige Artikel der „Nat.-Ztg." keinen anderen Zweck hat.

— S. M. S. „Freya", 8 Geschütze, Kommandant Korvettenkapitän Schulze, ist am 4. April c. in Habana eingetroffen und am 17. dess. Monats nach den Bermudas in See gegangen. — S. M. Kanonenboot „Möwe", 5 Geschütze, Kommandant Korvettenkapitän Hoffmann, ist am 3. Mai c. in Lissabon eingetroffen.

Ausland.

London, 2. Mai. Das Blaubuch, das den Freibrief für die Regierungsweisheit in egyptischen Dingen enthalten sollte, ist gestern erschienen. Ueber den Werth der Blaubücher im allgemeinen braucht man keine Worte zu verlieren. Bei der jetzigen Entwicklung des Zeitungswesens haben sie kaum mehr eine rückblickende Bedeutung. Wenn das vorliegende aber mit ungewöhnlicher Neugier erwartet ward, so ist die bisherige Schweigsamkeit der Regierung daran schuld. Sie verwies stets mittelbar oder unmittelbar auf das kommende Blaubuch, das den Schlüssel zu den Geheimnissen von Suakin und Khartum liefern werde. Betreffs Khartums und Gordons beweist es allerdings das eine, daß Gordon seiner ursprünglichen Aufgabe in Khartum ungetreu wurde. Er ging dahin als Friedensapostel, um die egyptischen Besatzungen zurückzuführen, die türkisch-tscherkessische Schandwirthschaft abzulösen und wo möglich den Sklavenhandel abzuschaffen. Statt dessen vertauschte er bald den Oelzweig mit dem Schwerte, verlangte ein englisches Entsatzheer, befürwortete die Anwerbung türkischer Truppen zur Bezwingung des Mahdi und versuchte es obendrein noch, die Regierung zur Einsetzung des Sklavensultans Zobehr als Statthalter von Khartum zu bewegen. Das Kabinet schlug bekanntlich diese Forderungen ab, angeblich auf den Rath seiner egyptischen Beamten und seiner militärischen Autoritäten; die Folgen sind bekannt. Wie aus der letzten Depesche Lord Granvilles vom 23. April an den englischen Vertreter in Kairo hervorgeht, läßt er Gordon für seinen Eifer und Aufopferungsfreudigkeit danken, bittet ihn aber dringend, Khartum zu verlassen und nöthigenfalls die Stärke der Streitmacht anzugeben, die zu seiner Befreiung aus der Gefahr erforderlich wäre. Wenn die Politik der Regierung durch den Beweis von Gordons Schwenkung sich rechtfertigen läßt, so ist sie gerechtfertigt. Indessen, weshalb nahm sie ihn überhaupt in ihre Dienste? Oder weshalb erkundigte sie sich vorher nicht bei dem Kolonialamte, das ihn am Kap beschäftigt hatte, nach seinen Eigenthümlichkeiten? Sie würde dann erfahren haben, daß Gordon in Südafrika den Häuptlingen, die er im Auftrage der Kapregierung angreifen sollte, vorher sagen ließ, sie seien vollständig im Rechte! Infolge dessen war dort seines Bleibens nicht mehr. „Truth" hat Recht, wenn sie meint, daß weder Talleyrand noch Beaconsfield ihn angestellt haben würde; der Wahrheit zuliebe fügen wir „Gladstone" hinzu, denn er befand sich auf Schloß Hawarden, als drei seiner Kabinetsmitglieder den Kondottiere auf eigene Verantwortlichkeit von Brüssel zurückriefen.

Aus dem Inhalt des Blaubuchs ist der Bericht über die Zusammenkunft Gordons mit Zobehr in Kairo am 28. Januar bemerkenswerth. Zugegen waren Baring, Wood, Nubar, Stewart, Watson, Giegler; als Dolmetsch diente ein gewisser Aranghi und gelegentlich auch Nubar selbst. Zobehr begann mit der Frage: „Weshalb ward mein Vermögen im Sudan mit Beschlag belegt?" Gordon: „Weil ihr einen Brief an euren Sohn Suleiman schriebt, um ihn zum Aufstande zu reizen." Zobehr: „Zeige den Brief und ich werde sprechen." Gordon: „Er ward vor dem Kriegsgerichte gezeigt. Der Khediv besitzt den Brief." Zobehr: „Als du als Generalstatthalter nach dem Sudan gingst, vertraute ich meinen Sohn Suleiman dir an und sagte dir, er sei fortan dein eigener Sohn. Er war nur sechzehn Jahre alt." Gordon: „Es handelt sich jetzt nur um den Brief. Leugnest du sein Dasein ab?" Zobehr: „Ich schrieb an meinen Sohn, reizte ihn aber nicht zum Aufstande." Gordon: „Ich aber sage, daß du ihn aufreiztest!" Zobehr: „Existirt der Brief, so handelst du recht. Zeige den Brief." Gordon: „Das Kriegsgericht verurtheilte Suleiman zum Tode; der Brief lag ihm vor." Zobehr: „Zeige den Brief. Wo ist er? Giebt es einen solchen, so müßte ich auch vor das Kriegsgericht und zum Tode verurtheilt werden." Fragen und Antworten folgten sich in diesem Sinne. Zobehr war nicht zum Geständnisse zu bewegen. „Acht Monate, ehe du den Brief fandest," sagte er, „wurde mein Eigenthum konfiszirt." Gordon: „Jawohl, ehe ich den Brief fand, besaß ich Beweise genug, daß du deinen Sohn zur Meuterei aufstacheltest." Zobehr: „Zeige den Brief." Gordon: „Gut, die Sache ist erledigt." Gordon gab den Brief zur Zeit dem Khediv, ließ aber vorher fünfzig Abschriften davon machen, von denen eine in Khartum sei. Der Brief müsse sich im Staatsarchiv finden, und demgemäß wurde General Wood damit beauftragt, den Brief aufzufinden, doch behielt sich Gordon dabei vor, daß die Nichtauffindung des Briefes durchaus nicht beweise, daß er nicht geschrieben worden. Gordon wiederholte Zobehr mehrere Male, daß sein Sohn während Gordons Abwesenheit die gesammte Besatzung von „Bahr Gazelle", 200 Mann, umgebracht habe. Zobehr entschuldigte sich endlich damit, daß er daran nicht schuld sei, da er von dem Tage an,

daß er seinen Sohn Gordon übergeben, keine Verantwortlichkeit mehr für dessen Handlungen tragen könne. „Aber", so fuhr er fort, „du tödtetest meinen Sohn, den ich dir anvertraute. Er war wie dein eigener Sohn". Gordon: „Gut denn, ich tödtete meinen eigenen Sohn. Nun hat die Sache ein Ende". Nach Schluß der Unterredung bedeutete Baring dem Sklavensultan, daß seine zukünftige Behandlung davon abhänge, ob Gordon lebendig und unversehrt aus dem Sudan zurückkehre und ob Zobehr ihm von Kairo aus bei der Erreichung seines Zweckes behülflich sein werde. Es bestätigt dies also die früher hier geltend gemachte Behauptung, daß Gordons Leben stets in Zobehrs Händen war und vielleicht augenblicklich noch ist. Es erklärt dies auch Gordons Wunsch, ihn zum Generalstatthalter in Khartum zu ernennen.

Als Nachwort zu diesem Blaubuche möge eine kurze Betrachtung der heutigen Sachlage dienen. Von den Männern, die damals der Zusammenkunft zwischen Zobehr und Gordon beiwohnten, haben ziemlich alle Schiffbruch gelitten. General Wood besitzt keine Armee mehr, Baring weilt selber des Rathes sehr bedürftig in London; Gordon und Stewart sitzen belagert in Khartum und Nubar Pascha wird in der heutigen Korrespondenz der „Times" aus Kairo geradezu als ein Feind der englischen Herrschaft dargestellt, der seine Freunde enttäuscht und die Anschwärzungen seiner Feinde gerechtfertigt habe; der einzige, der bei der Geschichte gewann, scheint Zobehr zu sein, der auf dem Wege nach Khartum sein soll, um das Heft der Dinge in die Hand zu nehmen und wahrscheinlich seine Blutrache an Gordon auszuführen. Die englische Regierung bettelt bei den fremden Mächten um die Zustimmung zu einer Abänderung des egyptischen Schuldenwesens. In Privatkreisen werden Sammlungen veranstaltet, um ein Entsatzkorps nach Khartum auf die Beine zu bringen; die „internationale Friedens- und Schiedsgerichtsgesellschaft" aber hat gestern mit souveräner Verachtung alles dessen, was draußen in der Welt vorgeht, beschlossen, daß England keinen Pfennig für die Befreiung der Besatzungen im Sudan ausgeben solle.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 6. Mai. Der Begriff der Pflegeeltern im Sinne des Reichs-Strafgesetzbuchs (§ 174) ist, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, I. Strafsenats, vom 11. Februar d. J., nach der einschlägigen Landesgesetzgebung zu bestimmen. Ist aber das pflegeelterliche Verhältniß landesgesetzlich, wie z. B. im Gebiet des französischen Zivilrechts, nicht direkt geordnet, so genügt ein thatsächlich bestehendes Pflegschaftsverhältniß, und es sind dann solche Personen als Pflegeeltern anzusehen, welche sich der Pflege und Erziehung eines fremden Kindes, gleichwie eines eigenen Kindes, thatsächlich unterzogen haben.

— Die von dem talentvollen Charakterspieler unseres Stadttheaters, Herrn Emil Tschirch, am Sonntag in der Abendhalle arrangirte Matinée erfreute sich einer regen Theilnahme unseres Publikums; der große Saal war nahezu gefüllt und kargten die Hörer nicht mit Beifallsbezeugungen. Ein besonderes Interesse wandte sich den Vorträgen des Herrn Tschirch zu. Der erste derselben brachte Bürger's „Lenore"; zum Beginn nur haushälterisch mit seinem Organ umgehend, verstand es Herr Tschirch vortrefflich, die unendlich vielen Steigerungen zu markiren und das Publikum zu begeistertem Beifall zu entzünden. Sehr freundlich wurden auch „Ein Bild aus Rußland" von Geibel und die Tubalszene aus dem „Kaufmann von Venedig" aufgenommen; namentlich die dramatisch angehauchten Szenen des erstgenannten Gedichts brachte Herr Tschirch zur vollen Geltung. Herr Direktor Kabisch mit seinen besten Schülerinnen hatte sich Herrn Tschirch freundlichst zur Verfügung gestellt. Ueber die sympathische Stimme des Herrn Direktor Kabisch ist schon so oft und so viel Anerkennendes und Schmeichelhaftes gesagt, daß wir nur zu erwähnen brauchen, daß warmer, wohlverdienter Applaus jedem seiner Lieder folgte. Die Schülerinnen bethätigten aufs Neue die vortreffliche Schule des Herrn Kabisch.

— Bei den Wahlen zur Pommerschen Provinzialsynode wurden hierselbst gewählt: Pastor Friedrichs-Stettin, Landgerichtsrath Müller-Stettin, Prediger Pauli-Stettin, Professor Dr. Jonas-Stettin, Pastor Dr. Woltersdorf-Greifswald, Rentier Rademacher und Baurath Magunna-Stettin. Die Gewählten sind sämmtlich kirchlich freisinnig.

— Der Amtsgerichtsrath v. Baußen in Swinemünde ist gestern Abend plötzlich verstorben.

— Der gestern wegen Verdachts des Mordes in Haft genommene Arbeiter Karl Streubuhr aus Grabow ist heute bereits wieder auf freien Fuß gesetzt, da sich der Verdacht nicht bestätigt hat.

— In der Zeit vom 27. April bis 3. Mai sind hierselbst 27 männliche, 24 weibliche, in Summa 51 Personen polizeilich als verstorben gemeldet; darunter befanden sich 25 Kinder unter 5 und 14 Personen über 50 Jahre.

— Der Zimmermann Karl Wolsdorf aus Neu-Torney wurde gestern Vormittag am Bollwerk von Krämpfen befallen und schlug hierbei derart auf das Steinpflaster, daß er sich am Kopf mehrere schwere Verletzungen zuzog und nach dem Krankenhaus geschafft werden mußte.

— Bei den Kanalisationsarbeiten in der Giesebrechtstraße waren die Arbeiter auf einen großen Felsblock gestoßen, welcher auf gewöhnliche Weise nicht entfernt werden konnte. Der Unternehmer ließ denselben deshalb gestern Abend gegen 8 Uhr durch Dynamit sprengen. Hierdurch entstand eine so starke Erschütterung, daß in den umliegenden Häusern mehrere Fensterscheiben zertrümmert wurden; namentlich hat das Haus Giesebrechtstraße 1b sehr stark gelitten, denn in den Parterrewohnungen sind daselbst sämmtliche Fensterscheiben zertrümmert.

— Wir sind in der Lage, unsern Lesern heute ein bisher ziemlich unbekannt gebliebenes Geschichtchen zu erzählen, das geeignet ist, wieder einen vollgültigen Beweis von der Liebenswürdigkeit unseres Kronprinzen abzulegen. Wir verdanken diese durchaus verbürgte Erzählung einem Augen- und Ohrenzeugen, der sie uns wie folgt mittheilt: „Im Frühjahr 1863 hielten sich der Kronprinz und seine erlauchte Gemahlin während einer Reise nach Rügen mehrere Stunden in Stralsund auf und begaben sich Nachmittags zu Fuß nach der St. Marienkirche. Ich war damals als Sergeant der Artillerie dort in Garnison und war auf einem Dienstgange gezwungen, an der Ecke des Appollonienmarktes in dem dichten Gedränge des die allerhöchsten Herrschaften erwartenden Publikums Halt zu machen. Als das kronprinzliche Paar die Ecke passirte, machte eine in der vorderen Reihe dicht neben mir stehende Frau, unter Bezugnahme auf Ihre königliche Hoheit die Frau Kronprinzessin, in etwas vorlauter und taktloser Weise die Bemerkung: „Hübsch ist sie nicht!" Das hohe Paar hatte diese Aeußerung gehört, und sich gegenseitig lächelnd ansehend, erwiderte der Kronprinz in seiner humanen Weise, sich an die Sprecherin wendend, mit fester Stimme nur die zwei Worte: „Aber gut!" Ein weithin brausendes Hoch war die Erwiderung des dicht gedrängt stehenden Publikums auf diese wohl renommene Antwort des hohen Herrn.

— In Güstrow herrscht seit längerer Zeit die Diphteritis und fordert ganz bedeutende Opfer. In einigen Familien sind alle Kinder erkrankt und täglich kommen Sterbefälle vor. Der behandelnde Arzt, Herr Dr. Kleingünther von hier, hat bereits wiederholt auf Schließung der Schule gedrungen und ist dieselbe auch vom Amtsvorsteher verfügt worden. Wunderbarer Weise wird aber bis heute noch Unterricht ertheilt, da der dortige Prediger als Lokalschul-Inspektor seine Einwilligung zur Schließung versagt. Es wäre in sanitärem Interesse dringend erwünscht, daß höheren Orts die Schließung der Schule verfügt würde.

Aus den Provinzen.

* **Naugard,** 5. Mai. Heute früh mit dem 9-Uhr-Zuge traf der Herr Generalmajor v. Strempel aus Stettin zur Inspizirung des hiesigen Landwehrbezirks-Kommandos hier ein. Nachdem derselbe die Räume und Ausstattungsgegenstände sowie die sonstigen Bestände des Bezirkskommandos in Begleitung eines Intendantur-Assessors eingehend besichtigt hatte, ließ er Generalmarsch schlagen und hatte man Gelegenheit, die Schnelligkeit zu bewundern, mit welcher die Mannschaften des Bezirks- und Wachtkommandos sich auf dem Marktplatze sammelten. Zum Schluß begab sich der Herr General noch nach der Strafanstalt, um die Wache in Augenschein zu nehmen, worauf er mit dem Mittagszuge wieder in der Richtung nach Stettin abfuhr. — Das Befinden des schon seit Monaten schwer erkrankten Herrn Bürgermeisters Heinrich ist noch immer ein schlechtes und giebt zu ernsten Befürchtungen Veranlassung. Mit der Vertretung des Herrn Bürgermeisters als Vorsitzenden des Magistrats, als Amtsanwalt und Standesbeamter ist der Herr Beigeordnete Oestreich beauftragt. — Das gestrige Gewitter schlug in Neuenhagen in das dortige Brennerei-Gebäude ein und zertrümmerte den großen Schornstein vollständig, ohne indessen zu zünden und weiteren Schaden anzurichten. Kurz vor Groß-Sabow auf dem Landwege nach Minten wurde ein großer Baum vom Blitze zerspalten, wodurch die Pferde eines gerade vorüberfahrenden Besitzers scheu wurden und durchgingen. In Großsabow selbst fuhr ein Blitzstrahl längs der Telegraphenleitung in das Telephonzimmer, schmolz und zertrümmerte mehrere Drähte und füllte das ganze Zimmer mit gelbem Schwefeldunst. Mehrere Bauern und auch der Postagent, welche zur Zeit in dem Zimmer anwesend waren, wurden durch den betäubenden Knall und den heftigen Blitz so erschreckt, daß sie schleunigst das Freie suchten.

Greifswald, 5. Mai. Nachdem heute die letzte Immatrikulation für dies Semester bei der hiesigen königl. Universität stattgefunden hat, beträgt die Zahl der Studirenden 903 und zwar: Theologen 232, Juristen 57, Mediziner 453, Philosophen 161.

Greifswald, 4. Mai. Am Freitag den 2. d. Mts., sind auf dem Gute Kessin anderweit 17 Haupt Rindvieh und zwar 13 Kühe und 4 Kälber auf polizeiliche Anordnung getödtet worden; bei 14 Thieren wurde das Vorhandensein der Lungenseuche festgestellt, dagegen waren die anderen 3 Thiere, 2 Kühe und 1 Kalb, vollkommen gesund. — Von der ganzen Rindviehheerde in Kessin sind nunmehr noch 29 Haupt, darunter 16 Kühe der Kathenleute, übrig geblieben, deren Tödtung voraussichtlich einstweilen wohl noch nicht angeordnet werden wird, da sich bei denselben zur Zeit noch keine verdächtigen Krankheits-Erscheinungen zeigen.

† **Arnswalde,** 3. Mai. Für die diesjährige Stuten- und Füllenschau und Rindviehausstellung hierselbst, welche am Donnerstag, den 5. Juni, auf dem Wilhelmsplatz stattfindet, ist folgendes Programm festgesetzt: Es werden prämiirt gut genährte 1-, 2- und 3jährige Stutfüllen, 4jährige gedeckte Stuten, 4- und 5jährige Stuten mit Säugefüllen und wieder gedeckt. Aeltere Stuten mit Säugefüllen finden nur dann Berücksichtigung, wenn die vorhandenen Mittel dazu ausreichen. Die Besitzer von 1- bis 3jährigen Stutfüllen müssen die Mütter derselben, falls sie solche besitzen, vorführen, damit die Schaukommission die in der Zucht gemachten Fortschritte besser beurtheilen kann. Anzugeben sind: Name, Stand und Wohnort des Besitzers, Alter und Größe der Stute, Race, Farbe und Abzeichen derselben und des Füllens, sowie Abstammung der letzteren. — Rindvieh wird prämiirt: Bullen, gut genährte 1- und 2jährige Fersen, Kühe und sofern die Mittel ausreichen, auch Zugochsen und Stiere, welche im Vereinsbezirk gezüchtet sind. Es ist bei der Anmeldung der Name, Stand und Wohnort des Besitzers, Alter, Farbe und Abzeichen des Schauthieres und zwar bis 5. Juni cr. im Kreisbureau anzugeben.

Juristisches.

— In eine Firma bezw. in das Recht zur Führung einer Firma kann Zwangsvollstreckung nicht stattfinden. Auch der Konkurs umfaßt das Firmenrecht nicht als Vermögensrecht, der Konkursverwalter darf deshalb auch dies Recht nicht wirksam veräußern, dasselbe darf vielmehr nur mit Einwilligung des Gemeinschuldners auf einen neuen Erwerber des Geschäftes übergehen. — Urtheil des Reichsgerichts vom 4. April 1883.

— Zu gültiger Veräußerung eines Handelsgeschäfts im Sinne der Art. 22/23 des Hand. Ges.-B. gehört keineswegs die Uebertragung sämmtlicher Aktiva und Passiva des Geschäfts. — Urth. d. Reichsger. vom 1. Mai 1883.

— Ein in einem Eisenbahn-Post-Wagen dienstlich fahrender Beamter war durch Bruch eines Radreifens beschädigt worden. Dem von ihm deshalb auf Grund des Haftpflichtgesetzes geltend gemachten Entschädigungsanspruche setzte die Bahnverwaltung den Einwand entgegen, der Reifen sei in Folge eines unabwendbaren Naturereignisses, nämlich eines plötzlichen Temperaturwechsels, also in Folge „höherer Gewalt" gebrochen. Das Reichsgericht hat diesen Einwand nicht für durchgreifend erachtet, vielmehr nach Antrag verurtheilt, indem es Folgendes ausführt: Da in Verfolg des Temperaturwechsels nur ein Reifen geborsten sei, während alle übrigen, der gleichen Einwirkung ausgesetzten Radreifen unversehrt geblieben seien, so spreche die Vermuthung für eine minder gute und deshalb zu vertretende Beschaffenheit des geborstenen Reifens. Da diese Vermuthung von der Beklagten nicht widerlegt worden sei, so sei der Unfall nicht als ein ausschließlich zufälliger und unabwendbarer dargethan und müsse deshalb von der Beklagten vertreten werden. — Urtheil des Reichsgerichts vom 30. Juni 1883.

Vermischte Nachrichten.

(Ein Grund.)

Oft schmeckt trotz feinster Etiquette,
Trotz hoher Preise nicht der Wein,
Wenn uns der Wirth auch stets versichert:
„Sie können glauben, er ist rein!" —
Gewiß! — Doch daß er uns nicht mundet,
Ein Dichter nennt den Grund uns: „Weil
Des Lebens ungemischte Freude
Wird keinem Sterblichen zu Theil."

— (Des Daseins Zwecke.) Amtsrichter: „Was wünschen Sie?" Zeuge: „Hären Se, mei kutester Herr, där Kerichtsbote hat mich nämlich hierher zidirt. Ich wäß Sie nämlich aber kar nich, was Sie eigentlich von mir wollen. Dessentwegen wollde ich an den Herrn Amtsrichter das Verlangen stellen, mich über den Zweck meines Daseins aufzuklären!"

Amsterdam, 2. Mai. Die Kaiserin Elisabeth von Oesterreich ist unter ihrem gewöhnlichen Inkognito als Gräfin Hohenembs mit ihrem Gefolge heute Morgen um 7¼ Uhr von Heidelberg hier eingetroffen, wo die Erzherzogin Marie Valerie, wie es heißt, eines leichten Unwohlseins wegen zurückgeblieben ist. Die Kaiserin wurde auf dem Bahnhofe von dem aus dem Haag hierher gekommenen österreichisch-ungarischen Gesandten Grafen Mülinen empfangen. Sie stieg in Brack's „Doelen-Hotel" ab, wo für sie und das Gefolge 40 Zimmer gemiethet worden waren. Um 10 Uhr Vormittags verließ die Kaiserin von der Hofdame, Gräfin Fürstenberg begleitet, das Hotel und begab sich, da das Wetter günstig war, zu Fuße zu dem Arzte Dr. Mezger, der seiner Massage-Kuren wegen einen großen Ruf genießt. Hierauf machte die Kaiserin abermals zu Fuße einen Spaziergang im Thiergarten und besichtigte schließlich die Gemälde-Gallerie im Treppenhause und die Diamantschleiferei der Firma Daniels. In Amsterdam halten sich gegenwärtig auch die Königin Sophie von Schweden und die Fürstin Helene von Waldeck-Pyrmont auf.

Newyork, 1. Mai. (Schnelle Justiz.) Vier bewaffnete Räuber drangen gestern in die Medicine Valley Bank, Kansas, und verlangten Geld. Der Direktor und der Kassirer, welche sich weigerten, diesem Ansinnen zu entsprechen, wurden niedergeschossen. Der Kassirer ist todt und der Direktor tödtlich verwundet. Als die Nachbarn herbeieilten, ergriffen die Räuber die Flucht zu Pferde. Etwa 30 Personen machten sich auf und verfolgten dieselben. Während mehrerer Stunden wurden auf der Flucht zwischen den Räubern und den Verfolgern Schüsse gewechselt; schließlich ging aber den Räubern die Munition aus und sie ergaben sich. Man brachte sie zurück in die Stadt, wo sie in den Kerker geworfen wurden. Um Mitternacht erbrach eine Volksmenge das Gefängniß, erschoß einen der Räuber und schleppte die andern drei zum nächsten Baum, wo sie gehängt wurden.

Viehmarkt.

Berlin, 5. Mai. Amtlicher Marktbericht vom städtischen Zentral-Viehhofe.

Es standen zum Verkauf: 3794 Rinder, 7155 Schweine, 1575 Kälber, 17,734 Hammel.

Der heutige Markt gehört, wenn wir von dem recht lebhaften Schweinehandel absehen, zu den schlechtesten der Saison. Der Konsum ist augenblicklich nicht nur für Berlin, sondern auch für den Export befriedigt. Der Handel schleppt sich, während wir dies schreiben, bis in die Nachmittagsstunden hin.

Bei Rindern ist selbst feine Waare vernachlässigt, schwerere ältere Ochsen, gleichwie Bullen jeder Qualität sind schwer verkäuflich und hinterlassen voraussichtlich starken Ueberstand. 1. Qualität brachte bis jetzt 54—58 Mark, 2. Qualität 45—48 Mark, 3. Qualität 39—42 Mark und 4. Qualität 34 bis 37 Mark pro 100 Pfund Fleischgewicht.

Nach den Vorgängen der vergangenen Wochen darf es nicht weiter befremden, daß Schweine steigende Tendenz zeigten und normale Preise zu erreichen strebten. Ueberstand ist kaum zu erwarten. Mecklenburger erzielten 45—46 Mark, Pommern und gute Landschweine 33—44 Mark, Senger 41 bis 42 Mark pro 100 Pfund Lebendgewicht und 20 Prozent pro Stück Tara; Bakonyer je nach Qualität 46—50 Mark pro 100 Pfund Lebendgewicht bei 45—50 Pfund Tara pro Stück.

Das Kälber-Geschäft war noch gedrückter als auf den früheren Märkten, wenn auch schwer, wurden dennoch die Preise des vorigen Montages erzielt, also für beste Qualität 47—54 Pf. und geringere Qualität 36—46 Pf. pro 1 Pfund Fleischgewicht.

Das Gleiche läßt sich über die Tendenz des Hammelmarktes sagen, der für beste Qualität 44 bis 48 Pf. — beste englische Lämmer bis 52 Pf. — und für geringere Qualität 33—40 Pf. pro 1 Pfund Fleischgewicht brachte, und nicht geräumt wird. Magerhammel (circa 4000 Stück) waren nur zu ermäßigten Preisen verkäuflich.

Telegraphische Depeschen.

Darmstadt, 1. Mai. Die Königin Viktoria empfing heute den General Lieutenant, General à la suite Grafen Lehndorff, welcher ein eigenhändiges Schreiben des Kaisers Wilhelm überbrachte, worin Allerhöchstderselbe sein Bedauern ausspricht, daß ihm ein Besuch der Königin auf deutschem Boden nicht möglich war.

Die Königin und Prinzessin Beatrice reisen morgen Abend von hier ab, begleitet von dem Großherzog und der Prinzessin Elisabeth, welche vor ihrer Vermählung mit dem Großfürsten Sergius ihren hohen Verwandten in England einen Besuch abstatten will.

Stuttgart 5. Mai. In der zweiten Kammer wurde gelegentlich der heute stattgehabten Diskussion über die Lage der Landwirthschaft eine Erhöhung der Getreidezölle verlangt; der Staatsminister v. Hölder erwiderte, die Frage liege bereits den zuständigen Reichsorganen vor. Der Schluß des Landtages erfolgt morgen.

Der König ist am Sonnabend in Stresa am Lago Maggiore eingetroffen.

Paris, 5. Mai. Die gestrigen Munizipalrathswahlen haben zahlreiche Stichwahlen nothwendig gemacht. In Bordeaux und Montpellier ist kein definitives Resultat erzielt worden, an anderen Orten haben nur einer oder zwei der aufgestellten Kandidaten die erforderliche Majorität erlangt. Die konservative Partei hat an mehreren Orten den Sieg errungen, wo sie früher den Kampf aufgegeben hatte.

London, 5. Mai. Unterhaus. Der Deputirte Lawson kündigte an, daß er den Antrag des Deputirten Hicks-Beach betreffend das Verhalten der Regierung gegenüber dem General Gordon durch ein Amendement bekämpfen werde, in welchem dem Bedauern über den bisherigen Mißerfolg Gordons Au[illegible]geben wird, dagegen es aber abgelehnt wird, das [illegible]terlassen militärischer Maßregeln für die friedliche Mission Gordons zu tadeln. Der Premier Gladstone beraumte die Berathung des Antrages Hicks-Beach auf nächsten Montag an.

London, 5. Mai. Aus Assuan wird gemeldet: Aus Korosko sind schon gegen 2000 Flüchtlinge hier angekommen, tagtäglich treffen neue Flüchtlinge hier ein, die Räumung geht unter Leitung des Oberst Duncan von der egyptischen Armee in guter Ordnung vor sich. Diejenigen Personen, welche Khartum verließen, ehe dasselbe von dem Heere des Mahdi umzingelt wurde, werden demnächst in Egypten eintreffen.

Rom, 5. Mai. Kammer der Deputirten. Der Minister der öffentlichen Arbeiten, Genala, brachte heute die Konventionen betreffend den Betrieb und den Ausbau der Eisenbahnnetze und zwar des adriatischen, des Mittelmeer- und des sizilischen Netzes ein, desgleichen ein königliches Dekret, durch welches der Entwurf des früheren Ministers Baccarini über den Betrieb und die Vollendung der Eisenbahnen zurückgezogen wird. Baccarini erklärte, daß er sich eine Interpellation über die Zurückziehung seines Entwurfes vorbehalte.

Kronstadt, 5. Mai. Die Schifffahrt ist eröffnet. Die als die ersten hier eingelaufenen ausländischen Schiffe waren zwei englische Dampfer, weitere 10 Dampfer sind in Sicht. Der Kapitän eines der angekommenen englischen Dampfer hat berichtet, daß er am Donnerstag früh diesseits des Hochlandes eine große Eismasse angetroffen und auf dem Wege 14 nach Kronstadt gehende Dampfer und zahlreiche Segelschiffe gesehen habe.

Tanger, 4. Mai. Der hiesige französische Gesandte hat, nachdem die von Frankreich geforderte Absetzung des Gouverneurs von Wazan vom Sultan abgelehnt worden ist, den diplomatischen Verkehr mit der Regierung abgebrochen und die auf dem Gesandtschaftsgebäude aufgehißte französische Flagge heute Vormittag 10 Uhr einziehen lassen.

Kairo, 5. Mai. Oberst Wortley und die Majors Kitchener und Rundle von der egyptischen Armee begeben sich demnächst Nil aufwärts, um eine Rekognoszirung vorzunehmen. Längs der Ufer des Nil eskortirten denselben mehrere Beduinenscheiks mit ihren Stämmen, damit die Verbindung zwischen Assuan und Dongola nicht unterbrochen werde.

Briefkasten.

T. in G. Ihr Artikel kann leider nicht aufgenommen werden, wir und Sie laufen dabei Gefahr. Führen Sie Beschwerde bei der Polizei-Verwaltung und gehen Sie event. mit einer solchen bei der Regierung vor. Macht geht nur zu oft vor Recht.

Die Grafen von Dürrenstein.

Original-Roman von E. Heinrichs.

Ich bebte wie ein Schulbube zusammen und stammelte etwas von frecher Inquirirung und tödtlicher Beleidigung, welche blutige Genugthuung erheische. Dürrenstein ließ sich ruhig in einen Sessel nieder und bedeutete mir, ebenfalls Platz zu nehmen, als sei er bereits der Schloßherr. Ich war gänzlich niedergeschmettert und ließ mich mechanisch ihm gegenüber in einen Sessel niedergleiten, die letzte Frage hatte meinen Stolz vollständig gebrochen, ich war ein Fremder in meines Vaters Hause.

„Ich sehe, daß Regina ebenfalls eine Bettlerin durch Sie geworden ist," sprach der unerbittliche Majoratsherr jetzt weiter, „und will Ihnen deshalb einen Vorschlag machen. Ich werde dieses Schloß Einsiedel mit allem Zubehör um jeden Preis erstehen, damit Leonie's Gruft nicht entheiligt, ihre Ruhe nicht durch profane Hände gestört wird. Sie wird vielleicht alsdann dort oben im Lichte es klar erkennen, wer von uns Beiden sie am treuesten geliebt!" Ich stöhnte wie unter dem Sezirmesser des Arztes laut auf, — er war ein grausamer Arzt, der alte Majoratsherr von Dürrenstein! — — „Sie wissen," sprach er unbeirrt weiter, „daß ich zwei Neffen besitze, Zwillingssöhne meines verstorbenen Bruders, — Sie wissen wahrscheinlich auch durch welchen Vorfall Graf Albrecht zu den Todten geworfen worden." — Ich bemerkte, daß meine Tochter, welche an jenem unglücklichen Vorfall leider betheiligt gewesen, mir allerdings seltsame, beinahe unglaubliche Dinge darüber mitgetheilt habe. „So werde ich Ihnen diese Geschichte selber erzählen müssen," sagte Dürrenstein, worauf er mir die Szene ausmalte, wie ich selbige Ihnen, theurer Freund, vorhin mittheilte. Dann fuhr er mit gedämpfter Stimme fort, daß er seinen Neffen Albrecht, wie gesagt, zu den Todten geworfen und sich nicht weiter um sein Schicksal bekümmert habe, obwohl er mir für die Diskretion, welche ich über die unangenehme Geschichte mir freiwillig auferlegt, Dank schulde. Nach fünf Jahren sei dann eines Tages der Eremit von der Bergkapelle, der bekannte Bruder Eustachius, zu ihm gekommen, um ihm die ersten Nachrichten über den Verschwundenen zu bringen. Sein wilder Neffe sei also nach jener bösen Affaire in die Berge zu dem ihm wohlbekannten Eremiten geflohen, welchem er in die Angst seines Herzens, da er den Oheim getödtet wähnte, Alles gebeichtet habe. Er sei alsdann bei dem frommen Klausner so lange heimlich geblieben, bis er der Gewißheit gehabt, daß der Majoratsherr am Leben erhalten werde und hat sich dann selber die Buße auferlegt, zehn Jahre in der Ferne zu bleiben, um sich zu bessern und durch eigene Kraft sich vorwärts zu bringen. Pater Eustachius habe ihm eine kleine Summe gegeben, welche mit der eigenen Baarschaft die lange Reise bestreiten konnte, und so sei nach fünf Jahren zum ersten Male eine Nachricht mit einem Gruß für den Oheim von ihm gekommen. — Um mich kurz zu fassen, der wilde Albrecht hatte für seine That schwer büßen müssen, und die Schule des Unglücks, der harten Entbehrungen kennen gelernt. Er war endlich nach Amerika gekommen, hatte mit den Indianern sich herumgeschlagen und nun endlich ein sicheres Asyl gefunden. Nach weiteren fünf Jahren, so schrieb er, werde er wiederkehren und zwar an demselben Tage, an welchem er den Bruder Eustachius verlassen, am fünften Oktober 18—. Wenn er dann als ein durch Reue und Buße geläuterter Mann vor den Oheim treten könne, so hoffe er auf die Gnade des Himmels und die Vergebung seines väterlichen Freundes, gegen welchen er sich so schwer vergangen. — Der alte Majoratsherr, welcher den Albrecht doch am meisten geliebt, war überglücklich und hätte dem Jungen am liebsten die zweite Hälfte der Buße erlassen, um ihn nur wieder um sich zu haben. Doch ließ Bruder Eustachius sich nicht erweichen, mochte auch die Adresse seines Schützlings am Ende selber nicht kennen, weshalb der Onkel wohl oder übel sich zufrieden geben mußte.

Nun geschah aber etwas, woran der alte Graf nicht gedacht. In der Freude seines Herzens theilte er Albrecht's Mutter die wunderbare Nachricht von dem Wiederfinden des verlorenen Sohnes mit, worüber dieselbe so sehr erschrak, daß sie ohnmächtig wurde. Sie hatte sich zu fest schon in den Gedanken hineingelebt, daß ihr geliebter Franz das Majorat erben, daß der ungeliebte Albrecht, welcher sich nie um die Mutter bekümmert und deshalb dem Herzen derselben fremd geworden war, nicht wiederkehren werde und hatte ihre Enttäuschung jetzt so sehr verrathen, daß der alte Dürrenstein in maßloser Empörung sich von seiner Schwägerin gänzlich lossagte, ja mit fürchterlichen Eiden den Schwur that, dem Landesfürsten die Sache zur Entscheidung vorzulegen und dahin zu wirken, daß der Franz, welcher sich ebenfalls zu einer unbrüderlichen Aeußerung hatte hinreißen lassen, von der Erbfolge ausgeschlossen werde. Was Graf Dürrenstein einmal geschworen, hielt er stets im vollen Umfange; davon war die Gräfin nur zu sehr überzeugt. Die Geschichte kam wirklich zur Entscheidung des Landesherrn, und Franz wurde vom Majorat ausgeschlossen, aber auf Dürrensteins Vorschlag ein entfernter Verwandter, der einzige Sprosse einer Seitenlinie, dessen Vater sich durch eine Mesalliance unmöglich gemacht, rehabilitirt und im eventuellen Falle als Majorats-Erbe designirt.

Der junge Baron Egbert Dürrenstein war mit dieser Wendung seines nichts weniger als glänzenden Schicksals selbstverständlich sehr zufrieden. Er hatte sich dem Staatsdienste gewidmet und war unbesoldeter Assessor, in welcher Stellung er nur durch eine aufreibende Thätigkeit sich behaupten konnte, da die Eltern, welche beide bereits verstorben, dem einzigen Sohne nichts hinterlassen, als einen glänzenden Namen. Der junge Mann hatte indeß das Zeug in sich, vorwärts zu kommen. Sein reiches Wissen, sein eiserner Fleiß und ein ungemein scharfer Verstand mußte ihm über kurz oder lang die Karriere eröffnen, und so hätte er wohl ohne das Majorat ein glänzendes Ziel erreicht.

„Sie sprechen von diesem Dürrenstein wie von einem abgethanen, — vergangenen Menschen," schaltete der Pfarrer, als der Baron eine kurze Pause machte, verwundert ein, „lebt derselbe nicht mehr?"

„Ich kann es Ihnen nicht sagen, bester Freund! — doch scheint dieses Majorat jedem Erben verhängnißvoll zu werden. Vergessen Sie nicht, daß der Graf mir diese Geschichte in der schrecklichsten Stunde meines Lebens erzählte, daß mein Gedächtniß somit manche Lücke verschulden mag. Soviel aber weiß ich bestimmt anzugeben, daß Egbert's Schicksal mir dunkel geblieben ist, weil der alte Dürrenstein mit seltsamer Hast über ihn hinwegging."

„Kannten Sie den jungen Baron Egbert?" fragte der Pfarrer, den dieser ganz besonders zu interessiren schien.

„Ich lernte ihn auf einer Reise kennen, welche ich vor drei Jahren mit meiner Regina allein unternommen," versetzte der Baron etwas verlegen, „meine Gemahlin war in einem französischen Badeort zurückgeblieben, während ich einer unerklärlichen Sehnsucht meiner Tochter nachgab und mit ihr eine Reise durch Italien machte. In Rom begegneten wir den beiden Dürrensteins, welche, wie es schien, recht gut miteinander auskamen. Die Feindschaft zwischen mir und dem alten Majoratsherrn verhinderte natürlich jede Annäherung, obwohl Letzterer sich von Regina's Anblick nicht losreißen konnte, da sie ihrer verstorbenen Mutter frappant ähnlich sieht. Mir war die Sache fatal, weshalb wir Rom sobald als möglich wieder verließen; doch mußte ich diesen Kelch häufig leeren, da der tolle Dürrenstein, von Regina magnetisch angezogen, sich konsequent an unsere Fersen heftete, und Baron Egbert, sein Begleiter, ihm darin trefflich zu sekundiren schien. Der junge Mann wurde mir durch sein keckes Benehmen sehr unsympathisch; und ich athmete in der That erst auf, als ich Regina glücklich wieder dem Institut anvertraut hatte."

„Theilte Ihre Tochter diese Antipathie gegen den jungen Baron?" fragte der Pfarrer nachdenklich.

„Leider nein, — Baron Egbert erschien mir weniger schön, als vielmehr interessant, ja, sogar imponirend, einer von jenen Männern, welche die Frauenherzen unterjochen. Doch hoffe ich, daß jene Tage in Regina's Erinnerung vollständig verblaßt sind, obwohl die Begegnung mit dem Majoratsherrn in dem Stammschloß meiner Väter sicherlich das Ergebniß der italienischen Reise war, da Regina's Anblick jenen Entschluß zur Reise gebracht haben wird. Der alte Dürrenstein machte mir nun schließlich den Vorschlag, daß er meine ganze Besitzung für Regina an sich bringen, die Gläubiger sämmtlich befriedigen und das mütterliche Vermögen meiner Tochter, welches ich zum größten Theile bereits verschwendet hatte, soweit wieder ergänzen wolle, um von den Interessen desselben mir und den Meinigen ein bescheidenes, aber immerhin anständiges Leben zu ermöglichen. Für dieses Opfer von seiner Seite verlangte er von mir Regina's Hand für seinen Neffen Albrecht."

„Sie haben ihm das nicht zugesagt, Herr Baron!" fiel der Pfarrer erregt ein, „Sie durften das nicht thun."

Berlin, 5. Mai 1884.

Preußische Fonds.

	Zf.	
Deutsche Reichs-Anleihe	4	102,90 G
Consolidirte Anleihe	4½	103,25 b. G
do. do.	4	103,20 bz B
Staats-Anleihe	4	102,80 bz
Staats-Schuld-Scheine	3½	99,25 bz
Berliner Stadt-Oblig.	4½	101,80 G
do. do.	4	102,00 bz
Pfandbriefe: Berliner	5	108,70 G
do.	4½	105,80 G
Central-Landschaftl.	4	102,10 bz
Kur- und Neumärk.	3½	97,75 bz
do. neue	3½	94,50 bz
do.	4	105,25 bz
do. neue	—	—,—
Pommersche	3½	94,40 bz G
do.	4	102,50 bz
do.	4	101,40 G
do. Landsch. Cr.	4½	—,—
Posensche neue	4	102,60 B
Westpr. Ritterschaft.	3½	94,40 bz
do. do.	4	102,00 bz
do. do.	4	102,20 G
do. do. 2 S.	4½	—,—
Ostpreußische	3½	94 40 b
do.	4	102,20 B
Rentenbriefe: Kur- und Neumärk.	4	101,80 bz G
Pommersche	4	102,00 B
Posensche	4	101,80 G
Preußische	4	101,75 G
Schlesische	4	101,90 G

Deutsche Fonds.

Badische Eisenb.-Anleihe	4	[illegible] G
Präm.-Anl. v. 55 à 100 Rt.	3½	135,00 G
Sch. Präm.-Sch. à 40 Rt	—	—,—
Bad. Prämien-Anleihe	4	131 00 B
do. 35 fl.-Loose	—	—,—
Bair. Prämien-Anleihe	4	133 40 B
Braunschw. 20 Rt.-Loose	—	97,00 bz
Cöln-Mindener Pr.-Anl.	3½	127,00 B
Dessauer Präm.-Anleihe	3½	—,—
Deutsche Gr.-Pr.-Pfdbr.	5	102 30 bz G
do. do. do. 2. Em.	5	101,00 bz G
Hamb. Präm.-Anl. 1866	3	188,60 B
Lübecker Präm.-Anleihe	3½	183 40 B
Meininger Loose	—	26,90 bz
do. Präm.-Pfdbr.	4	116,50 bz
Oldenburger Loose pr. St.	3	148,50 B

Fremde Fonds.

Oest. Gold-Rente	4	[illegible],30 G
do. Papier-Rente	4½	67 60 bz G
do. Silber-Rente	4½	68 25 bz
do. 1854-Loose	4	—,
do. 1858-Loose	—	—,—
do. 1860-Loose	5	121,10 bz B
do. 1864-Loose	—	311,50 G
Ungar. Goldrente	4	102,80 G
Russ. Boden-Credit	5	89,20 bz B
Russ. consol. Anl. v. 1871	5	97,50 B
do. do. v. 1872	5	92,40 bz
do. do. v. 1873	5	92,40 bz
do. Anleihe v. 1875	4½	83,25 bz B
do. do. v. 1877	5	95 70 G

Eisenbahn-Stamm-Actien.

	Div.	Zf.	
Altona-Kiel	9½	4	236,60 G
Bergisch-Märkische	5	4	— —
Berlin-Dresden	0	4	22 90 bz B
Berlin-Hamburg	18½	4	435,60 G
Berlin-Stettin	4⅚	4½	120,50 bz
Breslau-Schw.-Freib.	4⅚	4	115,10 bz G
Cöln-Minden	—	—	—,—
Halle-Sorau-Guben	0	4	49,80 bz
Märkisch-Posen	0	—	—,—
Niederschles.-Märk.	4	4	101,2[illegible] bz
Oberschl. La. A. C. D. E.	11½	3½	270,75 B
do. La. B.	11½	3½	194 20 bz
Ostpr. Südbahn	6	4	107,[illegible] bz
Rechte Oderufer-Bahn	8⅚	6	190,60 G
Rheinische	6½	6½	167,70 G
do. La. B. St. g.	4	4	102 90 bz
Stargard-Posen	4½	4½	102,80 bz
Thüringer	8½	8½	217,10 G
Tilsit-Insterburg	0	4	24,70 B
Ludwigsh.-Berbach	9	4	211,90 G
Mainz-Ludwigsh.	3⅘	4	109 75 bz
Meckl. Fr.-Franz	8½	4	206,00 bz G
Werrabahn	4½	4	102,70 bz G
Dux-Bodb. La. A. B.	7½	5	151,00 bz
Franz-Josephbahn	5	5	87,40 G
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	7	4	121,00 bz B
Gotthardbahn (90 pCt.)	2½	4	107,30 bz G
Kaschau-Oderberg	4	4	62,80 bz G
Oesterr. Franz.-St.	7	4	—,—
do. Nordwestbahn	4	5	306,00 bz
do. do. La. B.	5	4	344,75 bz
Kronpr.-Rudolphbahn	4½	5	76,10 G
Russische Staatsbahn	7	5	132,0[illegible] bz G
Südösterr. (Lomb.)	1	4	244,00 bz
Warschau-Wien	5	4	230,10 bz

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

		Zf.	
Berlin-Dresden	0	5	69,60 bz G
Breslau-Warschau	7½	5	73,25 bz G
Halle-Sorau-Guben	[illegible]	5	116,60 bz G
Märkisch-Posen	0	0	—,—
Magdbg.-Halberstdt.	5	5	—,—
Marb.-Mlawca	5	5	118,10 bz G
Nordh.-Erfurt	4	5	114,50 G
Oberlausitzer	0	5	79,50 bz G
Ostpreußische Südbahn	5	5	119,25 bz G
Posen-Kreutzb.	3½	5	—,—
Rechte Oderuferbahn	8	5	190,60 G
Saalb.	2		104,90 bz
Tilsit-Insterburger	4	5	—,—
Weimar-Gera	0	5	43,30 bz

Eis.-Prior.-Act. u. Oblig.

Berg.-Märk 3. S. 3⅓ gar.	3½	96,25 bz
do. do. La. C.	3½	96,30 G
Berlin-Anhalter	4½	104 00 B
Berlin (Oberlausitzer)	4½	—,—
Berlin-Görlitzer	4½	103,70 B
Berlin-Hamburger	4	101 50 G
Berl. Magdeb. La. C. neue	4	—,—
do. La. D. neue	4½	104,00 G
do. La. E.	4½	—,—
Berl.-Stett. 3. S. (3½) g.	4	103 25 bz G
do. 4. S. (4½) g.	4	102 25 bz G
Bresl.-Schw.-Freib. La. J.	4½	103,70 B
do. La. K.	4½	103,70 B
Cöln-Mindener 1. Em.	4½	— —
do. 2. Em.	4	102 00 B
Halle-Sorau St. g. A. B.	4½	103,60 B
do. La. C.	4½	103 30 G
Magdeburg-Halberstädt.	4½	—,—
do. Leipzig La. A.	4½	104,70 B
Oberschlesische Em. v. 1879	4½	—,—
do. Em. v. 1880	4½	—,—
do. (Stargard-Posen)	4	— —
do. do. 2. Em.	4½	—,—
do. do. 3. Em.	4½	— —
Ostpreuß. Südbahn conv.	4	103,00 G
Rechte Oderufer	4½	1[illegible]3,50 bz G
Rheinische 3. Em. 58, 60	4½	103,50 bz G
do. v. 62, 64, 65	4½	103,80 bz G
Thüringer 4. Serie	4½	103,70 B
Gal. Carl-Ludwigsb. gar.	4½	84,90 G
Gotthardbahn 1. u. 2. S.	5	101,50 G
3. S.	5	103,75 bz G
Kaschau-Oderberg gar.	5	84,10 bz B
Kronprinz-Rudolfbahn	5	73,40 bz G
do. 1872	5	—,—
Oest.-Franz-Stsb., alte gar.	3	391,75 bz G
do. do. 1874 gar.	3	388 00 G
do. Ergänzungsnetz gar.	3	382,25 bz
do. Franz-Staatsbahn	5	105,60 bz
do. do. 2. Em.	5	105,60 bz
Reichenb.-P. (S. N. Verb.)	5	85,60 G
Schwz.-Centr.-u. Nordostb.	4½	—,—
Südöst. Bahn (Lomb.)	3	302,00 bz
do. do. neue	3	301,75 bz
Baltische	5	95,50 B
Brest-Grajewo	5	92,80 bz G
Charkow-Asow, gar.	5	97,75 bz G
do. in Livr. Sterl.	5	92,75 bz G
Jelez-Orel, gar.	5	97,20 bz B
Jelez-Woronesch, gar.	5	93,00 bz
Kozlow-Woronesch, gar.	5	100,70 bz
do. Oblig.	5	87 70 bz
Kursk-Charkow, gar.	5	97,75 bz
do.-Chark.-Asow (Oblig.)	5	89,70 B
Kursk-Kiew, gar.	5	102,50 bz
Mosco-Rjäsan gar.	5	104,60 B
do.-Smolensk. gar.	5	98,40 bz
Orel-Griasy, gar.	5	85 50 bz
Rjäsan-Kozlow gar.	5	102,20 bz
Rjaschk-Morczansk, gar.	5	97 00 bz
Rybinsk-Bologaye	5	87 80 B
Schuia-Iwanowa, gar.	5	95,10 G
Warschau-Terespol, gar.	5	98,30 bz
Warschau-Wien, 2. Em.	5	103,50 bz
do. 3. Em.	5	103,30 B
do. 4. Em.	5	102,00 bz
do. 5. Em.	5	101,70 bz G
Zarskoe-Selo	5	66,25 G

Hypotheken-Certifikate.

Dtsch. Grund.-Pfd. (rz. 110)	5	94,10 bz
do. do. 4. (rz. 110)	4½	91,40 bz
Dtsch. Hypoth.-Pfdbr.	5	105,80 bz G
do. do. do.	4½	103,00 bz G
Kruppsche Oblig. (rz. 110)	5	111,50 bz
Mecklenb. Pfd. 1. 2. 5.	4	—,—
do. do. 1. (rz. 125	4½	113,00 B
do. do. 2.	4½	101,60 G
Nordd. Grd.-Credit-Bank	5	100,75 G
do. do. Pfandbr.	5	100,00 G
Pomm. Hyp.-Pfd. (rz. 120)	5	109,50 bz
do. 2./4. (rz. 110)	5	105,00 bz
do. 3. 5. 6. (rz. 100)	5	100,10 G
do. 2. (rz. 110)	4½	103,70 bz
Pr. B. Hp. B. unkb. (rz. 110)	5	111,40 bz
do. do. (rz. 100)	5	101,30 bz G
do. do. (rz. 115)	5	103 10 bz G
Pr. Centrb.-Pfd. künd.	4	—,—
do. unkündb. (rz. 110)	5	115,00 B
do. do. (rz. 100)	4½	118,60 bz G
Preuß. Hyp.-Bank (rz. 120)	4½	109,25 bz G
do. do. do. (rz. 110)	5	100 75 G
Schles. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	101,90 bz G
do. do. do.	4½	107,00 bz G
Stett. Nat.-Hypoth.-Pfdbr.	5	100,75 G
do. do. do. (rz. 110)	4½	104,20 bz G
Südd. Boden-Cred.-Pfdbr.	5	100 00 bz
do. do. do. do.	4½	100,10 G
do. do. do. do.	4	100,50 G

Bank-Papiere.

B. f. Sprit-Prd.-H.	2½	4	76,25 bz G
Berliner Cassenverein	9⁄10	4	132,40 G
do. Hand.-Verein	5½	4	131 30 bz G
do. Makler-Verein	17	4	115 25 bz G
Börsen-Hand.-Verein	15	4	1[illegible],75 G
Bresl. Disconto-Bank	6	4	91,75 bz G
Danziger Privat-Bank	5½	4	125,00 bz G
Darmstädter Bank	9½	4	154,70 bz
do. Zettelbank	5⅓	4	111,75 bz G
Deutsche Bank	10	4	105,10 bz
Disconto-Com.	10	4	208,00 bz B
Gothaer Grundcrd.-Bank	5½	4	83,50 bz G
Königsb. Vereinsbank	4	4	102,10 G
Leipziger Credit-Bank	9	4	173,10 bz B
do. Disconto	8	4	111,80 bz G
Lübecker Bank	5	4	—,—
do. Comm.-Bank	6	4	107,40 B
Magdeb. Privat-Bank	5⅘	4	118,00 B
Mecklenburger Hypothek.	5	4	101,50 G
Meininger Credit-Bank	0	4	94,20 G
do. Hypothekenbnk.	4½	4	93,25 G
Norddeutsche Bank	10	4	159,50 G
do. Grundcredit	0	4	40,90 bz G
Petersb. Disconto-Bank	15⅗	4	129,00 bz G
do. Intern. Bank	12⅘	4	95,75 bz G
Pomm. Hypothekenbank	0	4	56 50 bz G
Pos. Provinzial-Bank	7½	4	120 0[illegible] G
Pr. Boden-Credit-Anst.	6⅙	4	101 25 bz G
do. Central-Bod.	8½	4	128,75 bz G
do. Hypoth.-Act.-Bank	4½	4	91,00 B
Reichsbank	6	4	146 60 bz B
Rostocker Bank	4⅗	4	100,00 bz G
Schaafhaus. Bankv.	3½	4	92,00 bz B
Schles. Bankverein	6	4	107,00 B
Südd. Boden-Credit-Bnk.	8	4	139 0 G
Weimarische Bank	5	4	84,00 G

Industrie-Papiere.

Staßfurter Chem. Fabr.	6	4	139,50 bz
Deutsche Baugesellschaft	2	4	88 75 bz G
Unter den Linden	0	4	16,50 bz
Bazar	7½	4	152,50 G
Brauereiges.: Ahrens	2½	4	78,00 bz G
Böhmisches	9	4	169,50 B
Bock	8	4	85,00 bz G
Landree	9½	4	123 25 bz
Patzenhofer	9	4	349 00 B
Tivoli	8	4	114 00 bz
Cichorien-Fabrik	6	4	10[illegible]75 bz B
Egestorffer Salinen	5½	4	111,75 bz
Immobilien	5	4	83,50 G
Kammgarnsp.-Gesellsch.	0	4	79 00 B
Maschinen-Fabrik Eckert	6	4	136,50 G
do. Egells	—	4	—,—
do. Freund	8	4	96,10
do. Hartmann	3½	4	138,50 bz G
do. Schwarzkopff	0	4	216,00 bz G
do. Stettiner	0	4	24,00 bz G
do. Wöhlert	4	4	—,—
Nähm. Frister u. Rogm.	6	4	91,10 bz
Omnibus-Gesellschaft	2	4	183 25 bz
Pferdebahn Aachen	10½	4	—,—
do. Große	7	4	210 75 bz
Stobwasser Lamp.	0	4	56,10
Viehmarkt	4	4	48,00 bz G
Zoolog. Garten-Oblig.	6	4	104 80 B

Bergw.- u. Hüttengesellschaften.

Bochum. Bergwerk A.	2	4	79,25 B
do. Gußstahl-Fabr.	0	4	102,60 bz
Borussia Bergwerk	0	4	119,75 bz G
Cölner Bergwerk	7½	4	118 50 B
Donnersmarckhütte	4	4	61,75 bz
Dortmunder Union	4	4	11,10 G
Durer Kohlenver.	6	4	28,50 G
Gelsenkirchener	3½	4	118,50 bz G
Harpener Bergbau	3½	—	96,00 G
Hibernia	6½	4	95,60 bz G
Königs- u. Laura-Hütte	—	4	112,[illegible] bz
König Wilhelm	0	4	39 25 bz G
Louise Tiefbau	2½	4	42,50 G
Schlesische Kohlenwerke	—	4	— —
do. Zinkhütten	5½	4	103,50 bz G
Stolberger Zink-Hütten	7	4	25,40 bz
do. do. St.-P	8	4	87,10 G
Tarnowitz. Bergbau	—	4	44 00 B
Warstein. Gruben	0	4	9 25 bz G
Westfälische Union	—	4	7,50

Bank-Disconto in:

Berlin 4 pCt. (Lomb.) 5
Amsterdam 3½ pCt.
London 2½ pCt.
Paris 3 pCt.
Pest 4 pCt.
Belgische Plätze 3½ pCt.
Wien Oesterreichische W. 4 pCt.
Petersburg 6 pCt.

Wechsel-Conto vom 5.

Amsterdam 8 Tage	5	—,—
do. 2 Monat	—	—,—
London 8 Tage	2½	20,41 bz
do. 3 Monat	—	20,34 bz
Paris 8 Tage	3	81,05 bz
do. 2 Monat	—	80,65 G
Pest 8 Tage		—,—
do. 2 Monat	—	—,—
Belgische Plätze 8 Tage	3½	81,05 G
do. 2 Monat	—	80,65 bz
Wien Oesterr. W. 8 Tage	4	168,15 bz
do. 2 Monat	—	167,30 bz
Petersburg 3 Wochen	6	205,50 bz
do. 3 Monat	—	203,80 bz

Gold- und Papiergeld.

Dukaten pr. Stück	—,—
Sovereigns	20,26 G
20 Franks-Stück	16,21 B
Imperials	—,—
Imperials p. 500 Gr.	—,—
Englische Banknoten	20,40 bz
Französische Banknoten	81,20 B
Oesterreich. Banknoten	168,40 bz
do. Silberg.	—,—
Russ. Noten 100 Rub.	206,50 bz

	Div. 1883		
Stettiner Stadt-Oblig	—	4	
do. Börsenh.-Oblig.	—	4	
do. Schausph.-Oblig.	—	5	
do. Gem.-B.-G.-A.	—	6	
Kreis-Oblig.	—		
do.	—		
do.	—		
Berlin-Stett. Eisenbahn	—	4½	
do. Prioritäts	—	4	
do. do.	—	4½	
Germania	25	4	
Preuß. Nat.-Vers.-Ges.	13	4	
D. Allg. Vers.-A.-G. für See-, Fl.- u. Land-Tr.	0	4	
Nordd. See- u. Fl.-V.-G.	1	1	
Pomerania	0	4	
Preuß. See- u. Fl.-V.	0	4	
Union, See- u. Fl.-V.	1	4	
Neue Dampfer-Comp.	12	4	
Stett. Dpf-Schl.-A.-G.	15	4	
N. Stett. Zucker-Sieder.	3⅓	5	
Pomm. Prov.-Zck.-Sied.	16⅔	4	
Pommerensd. Ch.-P.-F.	24	4	
do. Seif. u. Chem.-F.			
Stett. Dampfm.-A.-G.	5	4	
do. Walzmühlen-A.	10	5	
do. M.-B.-G. Vulcan	5	4	
do. do. St.-Prior.	5	5	
do. Brauerei Elysium	•	6	
do. Portl.-Cem.-Fabr.	15	4	
do. Cham.-F. Didier	20	[illegible]	
do. Masch.-Bau-Anst. Möller u. Holberg	0	4	
do. Bergschloß-Brauer.	8	4	

Börsen-Bericht.

Stettin, 5. Mai. Wetter bewölkt. Temp. + 11° R. Barom. 28". Wind SW.

Weizen fest, per 1000 Klgr. loko 160—179 bez., per Mai 178 bez., per Mai-Juni 177—178 bez., per Juni-Juli 178—178,5 bez., per Juli-August 178,5—179 bez., per September-Oktober 179,5—180 bez.

Roggen ruhig, per 1000 Klgr. loko 138—143 bez., russ. 146—149 bez., per Mai 139,5—140 bez., per Mai-Juni 139,5—140 bez., per Juni-Juli do., per Juli-August 139,5—141—140 bez., per September-Oktober 140—141—140,5 bez.

Hafer per 1000 Klgr. loko 130—151 bez.

Rüböl ruhig, per 100 Klgr. loko ohne Faß bei Kl. 59,5 B., per Mai 57,5 B., per September-Oktober 55,25 B.

Spiritus fest, per 10,000 Liter % loko o. F. 48,3 bez., per Mai 48,8—48,6 bez., 48,7 B. u. G., per Mai-Juni do., per Juni-Juli 49,2 B. u. G., per Juli-August 49,8 B. u. G., per August-September 50,3 B. u. G., per September-Oktober 50 bez.

Petroleum per 50 Klgr. loko 8,2 tr. bez., alte Us. 8,5 tr. bez.

Todes-Anzeige.
Statt jeder besonderen Meldung.

Nach längerem Leiden entschlief heute früh 5 Uhr mein theurer, heißgeliebter Gatte, unser einziger Bruder

Professor Dr. von Boguslawski,

Sektions-Vorstand im Hydrographischen Amt.

Den 4. Mai 1884.

Emma von Boguslawki,
geb. Kunze.
Clara von Boguslawski.
Wanda von Boguslawski
Berlin, Gnadenfrei Petersswaldau.

Bekanntmachung.

Am Sonnabend, den 10. Mai d. J., Vorm. 11½ Uhr, soll die an der Ecke der Elisabeth-Straße und Berliner Thor-Passage im Bauviertel IV belegene Parzelle 1 von 1089 qm Größe öffentlich versteigert werden.

Der Verkauf findet

Paradeplatz Nr. 9, parterre rechts,

statt. Die Verkaufsbedingungen und der Lageplan können in unserem Geschäftszimmer eingesehen werden.

Stettin, den 21. April 1884.

Die Reichskommission
für die Stettiner Festungsgrundstücke.

Stettin, den 1. Mai 1884.

Von jetzt ab wird wieder Stroh gekauft.

Königl. Proviant-Amt.

Das graue Haupt des Barons sank tief auf die Brust herab.

„Ich stand am Abgrund," versetzte er leise mit großer Anstrengung, „unrettbar zog es mich hinab; Hab und Gut, Ehre — Alles, Alles mußte er verschlingen, — und selbst das Opfer meines elenden Lebens konnte den Meinen nicht nützen, nur tiefer noch sie in den Staub hinabdrücken. Hier bot sich eine rettende Hand, — sie demüthigte mich, denn es war des Todfeindes Hand — ich dachte nicht an mich in diesem schrecklichen Augenblick, — nein, wahrlich nicht, Herr Pfarrer! ich dachte nur an Leonie's Tochter, nur an mein Kind, dessen ehrlicher Name, dessen Zukunft gerettet werden sollten. O, die Demüthigung jener Stunde vergesse ich niemals, sie wird ewig in meiner Seele brennen — ich würde bei einer Wahl den Tod unbedingt vorgezogen haben, da Feigheit mir stets fern gelegen; — aber ich war der Schuldige, ich mußte das Kreuz der Demüthigung auf mich nehmen."

Er schlug die Hände, wie von Scham niedergedrückt, vor sein Gesicht und bebte konvulsivisch zusammen.

Der Pfarrer sah erschüttert auf den Unglücklichen, und legte ihm dann sanft die Hand auf die Schulter.

„Fassen Sie sich, mein theurer Freund!" sprach er mild tröstend, „ich darf Sie nicht tadeln, da Sie in Ihrer schrecklichen Lage nicht anders handeln konnten. Weiß die junge Baroneß um diese Abmachung?

„Ja, ich machte meinen Entschluß von Regina's Einwilligung abhängig. — Der Weg zu ihr war ein zweiter Kreuzesweg, eine der schwersten Strafen für meine Schuld. Können Sie es begreifen, mein hochwürdiger Freund, was es heißt, vor seinem Kinde erröthen zu müssen? — Es fassen, daß die Scham mich nicht getödtet bei dem schmachvollen Bekenntniß, welches ich ihr machen mußte? Sie war anfangs erstarrt, und noch sehe ich ihr entsetztes Auge, ihr angstbleiches Antlitz vor mir. Dann aber brach ihre engelgleiche Güte sich Bahn; unter Thränen lächelnd, mit begeistertem Blick bat sie mich, auf Gottes Gnade zu vertrauen, — nicht um den schnöden Mammon wäre es ihr zu thun, sie würde sich wahrhaft selig preisen, wenn sie ihre erworbenen Kenntnisse für mich verwerthen, für uns Alle arbeiten dürfe. Aber sie sähe die Unmöglichkeit ein, so ungeheure Summen jemals erwerben zu können, um meine Ehre zu retten, weshalb sie, wenn der junge Graf Dürrenstein ihre Hand fordere, ihm dieselbe nicht weigern werde."

„Dem Himmel sei Dank!" rief hier der Pfarrer mit einem tiefen Athemzuge, „so ist ihr Herz noch frei."

„Ach, mein theurer Freund!" seufzte der Baron, sich unruhig erhebend, „ich darf es Ihnen nicht verhehlen, daß Regina nach diesem heroischen Entschluß wie vom Schwindel befallen nach einer Stütze griff und ohnmächtig zu Boden gesunken wäre, wenn mein Arm sie nicht umschlungen hätte. Sie brachte mir ihr Lebensglück zum Opfer, obgleich ich nicht glauben mag und kann, daß ihr Herz bereits gewählt."

„Vielleicht jenen Egbert."

„Nein, nein, es wird nichts weiter gewesen sein, als die Folge der fürchterlichen Aufregung jener Stunde," rief der Baron mit einer fieberhaften Heftigkeit, „jener unsympathische Dürrenstein hat nie wieder ihren Weg gekreuzt, — ich weiß nichts von ihm, er soll auf Reisen gegangen sein, nach dem Orient, glaube ich, — wie sollte sie an ihn noch denken, es ist unmöglich, lieber Pfarrer, ganz unmöglich. Aber daß der Majoratsherr mit seinem Erben noch nicht hier ist, macht mich unruhig."

„Würde es nicht einen großen Mangel an Delikatesse verrathen, wenn die beiden Grafen so überaus eilig es hätten, ihre Forderung geltend zu machen?" bemerkte der Pfarrer.

„Ganz richtig," nickte der Baron, „wenn nicht der Majoratsherr beim Abschiede vor zwei Jahren es ausdrücklich noch betont hätte, daß er keinen Becher Wein mit seinem Neffen leeren werde, bevor dieser die Braut gesehen. Sie wissen, daß ich bereits vor vier Wochen die Nachricht von seiner Heimkehr auf dem Neptun empfing; Graf Albrecht hatte dem Bruder Eustachius seine bevorstehende Ankunft gemeldet und Tag und Stunde genau bestimmt, wir waren also unterrichtet und haben nicht wenig gebangt bei dem grauenhaften Unwetter dieser Tage. O, Herr Pfarrer, leihen Sie mir Ihren Beistand, wenn es nun endlich leibhaft vor mir steht, Regina's Geschick. Was soll ich beginnen, wenn der Mann, dem sie angehören soll, vielleicht noch wilder und gottvergessener zurückkehrt, als er einst hinausgezogen, wenn Angst und Abscheu alsdann stärker sein werden in meinem Kinde, als der opferfreudige Wille? Dieser Gedanke, er foltert mich in jeder Minute, — er läßt mich die Stunde der Entscheidung ungeduldig herbeisehnen und wiederum entsetzt davor zurückbeben. O, ich leide die Qualen des Verdammten, mein hochwürdiger Freund!"

Der Pfarrer blickte wehmüthig vor sich hin; er konnte es sich nicht verhehlen, daß des Barons Befürchtungen nur zu gerecht waren und empfand doch Mitleid mit dem charakterschwachen Manne, welcher seine letzten Existenzmittel von einer Verbindung abhängig sah, die unzweifelhaft Regina's Unglück besiegelte.

(Fortsetzung folgt.)